

# Shibui – einfach nur schön

Galerie im Alten Rathaus Aalen

11. Mai bis 14. September 2014



SHIBUI – die japanische Begriffseinheit für klassische Eleganz, lässt sich nicht wirklich übersetzen. Sie muss erfahren und begriffen werden.

Die Schönheit in den einfachen Dingen zu entdecken ist eine Bedeutung von SHIBUI. Vieles liegt im Verborgenen und erschließt sich erst beim zweiten Hinschauen. Um so wichtiger ist es sich Zeit zu nehmen, um die einzelnen Objekte in ihrer Aussagevielfalt wahrzunehmen.

SHIBUI – EINFACH NUR SCHÖN heißt die Ausstellung mit europäischem Frauenschmuck und traditionellem japanischem Männerschmuck. Der Schmuck, in hochwertiger Fotografie und als Originalexponat präsentiert, wird zum verbindenden Element zwischen zwei Kulturen. Er erlaubt es uns, Einblicke in einen anderen Kunst- und Kulturbereich zu werfen.

Kunst ist elementarer Bestandteil einer Gemeinschaft und zugleich ein weltumspannendes Bindeglied zwischen den Menschen. Aalen ist eine weltoffene Stadt. Ausstellungen, die (Landes-)Grenzen überschreiten und sich mit regionaler Kunst verbinden, bringen uns fremde Kulturen nahe.

Mit dem Blick über den Tellerrand tragen Kunst und Kultur wesentlich dazu bei, die Attraktivität und die Lebensqualität unserer Stadt und der gesamten Region zu steigern und zu stärken.

Herzlichst Ihr

Thilo Rentschler  
Oberbürgermeister

Jewellery doesn't make a person more beautiful. But it makes a person feel more beautiful.

Andy Warhol

Mit Schmuck verbinden wir etwas Kostbares und ästhetisch Schönes. Bereits sehr früh schätzten die Menschen Schmuck, um die eigene Persönlichkeit und ihren sozialen Rang zu betonen. Form und Aussehen eines Schmuckstückes spiegeln auch stets das Stilempfinden einer Zeit sowie die kulturelle Prägung wider.

Anfänglich diente Schmuck als Tauschobjekt, dessen symbolischer Wert häufig den tatsächlichen Material- und Gebrauchswert überstieg. Darüber hinaus war es nicht zu jeder Zeit üblich, dass es die freie Wahl der Kleidung und des Schmückens gab: bis ins 18. Jahrhundert herrschten in Deutschland Kleidervorschriften. Sie regelten, wer welche Kleidung und welchen Schmuck tragen durfte. Das Selbstverständnis mit dem heute Schmuck getragen wird ist also eine recht junge Errungenschaft.

In Japan dagegen gab es keinen Schmuck in unserem Sinne. Das Schmuckbedürfnis fand Ausdruck in prächtig gearbeiteten Textilien. Üblich waren dekorative Haarnadeln, Käämme, OBIDOME (Gürtelhalter beziehungsweise -verzierung) sowie das TSUBA (Stichblatt des Schwertes) des japanischen Kriegers, ein Sinnbild hoher Ästhetik gepaart mit Funktionalität sowie die am Kimonogürtel getragenen SAGEMONO (hängende Dinge).

Die Ausstellung SHIBUI – EINFACH NUR SCHÖN erlaubt im unmittelbaren Dialog von modernem europäischem Frauenschmuck und japanischem Männerschmuck unterschiedliche Aspekte zu entdecken. Die Brücke zwischen diesen Kostbarkeiten bildet die Fotografie: auf Licht und Schatten reduziert entwickelt der Schmuck auf der Haut seine einzigartige Brillanz und Kostbarkeit. Umgekehrt wird die natürliche Schönheit weiblicher menschlicher Haut zum Vorschein gebracht.

Menschen lieben Schmuck. Was ist das Geheimnis dieser Beziehung?

Mit einem getragenen Schmuckstück fühlt man sich immer verbunden. Es hat ein hohes Identifikationspotenzial und unterstreicht die Persönlichkeit der Trägerin und des Trägers im besten Sinne. Damit ist Schmuck ein deutliches Statement für die Mitmenschen, das Kommunikation ermöglichen oder erleichtern kann. Mit dem Schmuckstück sind oftmals intime Gedanken, persönliche Erlebnisse und Erinnerungen verbunden. Manchmal bringt der Mensch damit seine sinnlichen oder erotischen Seiten zum Ausdruck.

Über das persönliche Verhältnis von Mensch und Schmuck hinaus steht Schmuck als Brücke zwischen den Freien Künsten und der Gesellschaft.

Der Begriff „Schönheit“ ist frei definierbar, jeder Mensch hat seine eigene Vorstellung. Die japanische Kultur hat ihre eigene Form und ihren eigenen Umgang zu diesem Begriff geprägt. Als westlich geprägter Mensch öffnet sich diese Definition erst nach einer intensiven Auseinandersetzung mit der Thematik und mittels einer persönlichen Öffnung gegenüber einer anderen Denk- und Sichtweise.

Was ist schön? Ein von einer Raupe angefressenes Blatt wird bei uns entsorgt, es entspricht nicht der „Norm der Schönheit“. Auf japanischen Objekten wird gerne diese Perfektion der Unperfektion dargestellt, das Normale des Lebens bewusst nach außen getragen. Vieles gilt in Japan als schön, weil es einfach normal und gut ist. Dies kann eine Pflanze sein, ein verarbeitetes Stück Edelmetall, ein Gesichtsausdruck, ein Gebäude. Ein Bruch in einer Teeschale wird mit Goldlack hervorgehoben um nichts zu vertuschen und um dem Stück eine neue Wertigkeit zu verleihen.

Der Begriff für etwas, das „einfach nur schön“ ist ohne dass man darüber nachdenken muss, heißt in Japan SHIBUI. Und jeder Mensch kann gerne für sich darüber reflektieren, wie im eigenen Verständnis SHIBUI definiert ist.



---

## SCHMUCKKULTUR IN EUROPA

---

Schmuck gibt es seit es Menschen gibt.  
Das wird auch so bleiben.

Schmuck ist eine der ältesten Ausdrucksformen der Menschheit und gehört mit der Verwendung von traditionellen als auch zeitgenössischen Techniken und Materialien zu den spannendsten Formen der Kunst überhaupt.

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts haben Schmuckkunst und -design parallel zur Moderne in Kunst, Architektur und Design neue Ausdrucksformen und Inhalte erfahren.

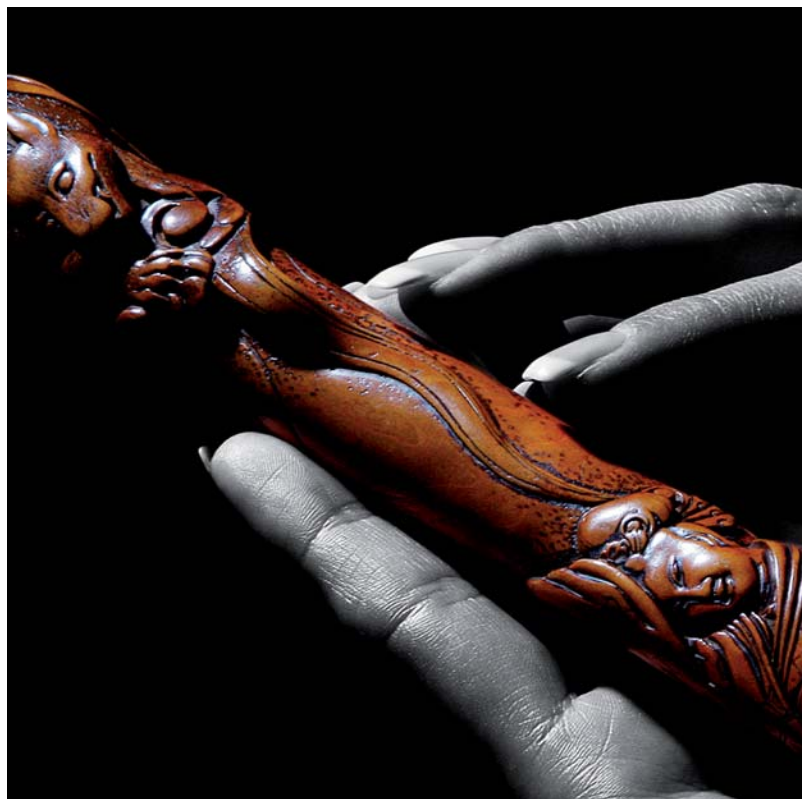
---

## MÄNNERSCHMUCK IN JAPAN

---

Die Kleidung des japanischen Mannes verfügt traditionell über keine Taschen. Die langen und weit ausladenden Ärmel der KIMONO waren zwar geeignet kleinere Utensilien aufzunehmen, wurden in dieser Form aber nur vom Adel getragen und galten als Zeichen des Müßiggangs. So blieb nur die Möglichkeit, die Dinge des täglichen Bedarfs an dem wie eine Schärpe getragenen Gürtel zu befestigen.

Diese SAGEMONO (hängende Dinge) waren Fächer, Rauchutensilien und kleine Medizinbehälter, die sogenannten INRO. INRO waren ursprünglich Siegelbehälter, in welchen hochrangige Personen Siegelutensilien aufbewahrten. Mit der wachsenden Bedeutung der Mittelschicht waren die INRO allen Gesellschaftsschichten zugänglich und entwickelten sich neben den Pfeifenbehältern und Tabaksbeuteln zu den wichtigsten Statussymbolen des männlichen Geschlechts. Sie dienten vorwiegend zur Aufbewahrung von Aphrodisiaka, und wie auch die Pfeifenbehälter und Tabaksbeutel wurden sie häufig bei den Besuchen in den Freudenvierteln getragen.





---

## MATERIALIEN IN EUROPA

---

Schmuck ist leidenschaftlich schön.

Die Schönheit von handgefertigtem Schmuck liegt nie allein in der Wertigkeit seines Materials, sondern in der Unverwechselbarkeit, die durch die Kombination von Leidenschaft und handwerklichem Umgang mit den Ausgangsmaterialien entsteht. Diese können klassischerweise Gold, Silber, Edelsteine und Perlen sein. Ergänzt von zeitgenössischen Materialien wie zum Beispiel Carbon, Stahl oder Kunststoffe eröffnen sich neue spannende Gestaltungsmöglichkeiten.

---

## SCHWERTSCHMUCK

---

Das Stichblatt des japanischen Schwertes, das TSUBA, gilt seit jeher als eines der wichtigsten Besitztümer eines Kriegers. Sowohl für den einfachen Fußsoldaten als auch für den hochrangigen Samurai war das TSUBA von größter Bedeutung. Es schützte nicht nur die Hand als eines seiner wichtigsten Körperteile, es war vor allem auch bei dem höher gestellten Krieger ein Spiegelbild seiner selbst, ein Ausdrucksmittel seiner Gedanken und Vorstellungen. Die ebenfalls am Schwertgriff und an der Schwertscheide verarbeiteten zusätzlichen Metallarbeiten können je nach den angewandten Techniken von unterschiedlichsten Künstlern gefertigt worden sein. Sie sind häufig als Auftragsarbeiten durchgeführt worden, um die Philosophie seines Besitzers für alle sichtbar nach außen zu tragen. Durch die Befestigung des Schwertes am Gürtel konnte der Träger die meisten Bestandteile des Schwertschmucks immer vor den Augen haben und sich mit den Motiven identifizieren.



---

## SCHMUCKTECHNIKEN

---

Wandlung vom Rohstoff zum Schmuckstück.

Auf dem Weg zum Schmuckstück werden die Ausgangsmaterialien in vielfältigen Techniken bearbeitet. So wird aus einem oder mehreren Rohstoffen etwas Neues, das seine Ursprünge in sich trägt. Zu den klassischen Goldschmiedetechniken zählen Schmieden, Treiben, Ziehen, Walzen, Sägen, Löten und Feilen. Bei einigen Stücken werden Sondertechniken wie Emaillieren oder MOKUME GANE verwendet.

---

## TECHNIK JAPANLACK

---

Die Technik des japanischen Lackes basiert auf den in China seit Jahrtausenden angewandten Materialien und Techniken. Der natürliche Saft des Lackbaumes (URUSHI) wird raffiniert und ermöglicht eine Vielzahl an Techniken und Erscheinungsbildern, die bis heute mit keinem künstlichen Material kopiert oder in ihrer Ästhetik erreicht wurden. Durch ein spezielles Enzym härtet der japanische Lack unter hoher Luftfeuchtigkeit stärker aus als alle anderen asiatischen Lacke, wodurch spezielle Einstreutechniken möglich sind, die man nur an japanischen Arbeiten findet. Auf kleinstem Raum finden filigranste Techniken Anwendung, meist unter Verwendung von Edelmetallen und einem Grundmaterial, welches in früheren Zeiten höher gehandelt wurde als Gold.

Bis heute hat URUSHI seinen hohen Stellenwert in der japanischen Kunst und Kultur nicht verloren, bedeutende Meister werden immer noch in den Stand der „Menschlichen Nationalschätze“ erhoben.





---

## FORMENSPRACHE IN EUROPA

---

Schmuckgestaltung und Inspiration sind eng verbunden.

Die Anregung für das einzelne Schmuckstück ist ganz unterschiedlich. Dazu gehören die Farbe, Struktur oder Form eines Steines oder die Haptik des Materials, auch Stimmungen und Inhalte. Aber auch der Kontakt mit der Schmuckträgerin kann Inspiration sein.

Durch das Zusammenspiel unterschiedlicher Formensprachen können strenge, geradlinige Stücke entstehen, aber auch filigrane, zarte, weich fließende. Besonders spannungsvoll ist es, wenn beide Welten sich begegnen und der Schmuck durch Bewegung lebendig wird.



---

## JAPANISCHE ÄSTHETIK

---

„Buddha offenbart sich vor Euren Augen in den einfachsten Dingen – vorausgesetzt, ihr seid willens, tatsächlich hinzusehen. Dazu ist es notwendig, das richtige Gleichgewicht zu finden: jenes Gleichgewicht, das nichts zurückhält und nichts von sich weist.“

Aus Asien

---

**EMAIL**


---

Email ist mit Metalloxyden gefärbtes Glas, das zerrieben wird. Dieses Pulver wird in mehreren Schichten auf Metall aufgebracht, danach wiederholt abgeschliffen, mattiert oder glanzgebrannt.

---

**MOKUME GANE**


---

MOKUME GANE ist eine technisch aufwendige und zeit-intensive Metallverarbeitungstechnik. Der Name bedeutet soviel wie „Holzmaserungs-Metall“. In diesem Prozess werden mehrere Schichten farblich kontrastierender Metalle zu einer Einheit verschweißt. Der so entstandene Metallblock wird so weiterverarbeitet, dass sich nach und nach immer komplexere Muster und Strukturen ergeben.

---

**NETSUKE**


---

„Wurzelholz-Anbringung“; kleine geschnitzte Figuren als Gegengewicht zum SAGEMONO (hängendes Behältnis wie INRÓ); besteht aus Bambus, Wurzelholz, aber auch aus Elfenbein, Wal- und Walrosszähnen. Besonders beliebte Darstellungen sind mythologische Figuren, Tiere, Natur, Szenen aus dem Alltag.

---

**INRÓ**


---

Siegelbehältnis/-behälter bzw. Medizinschachtel aus Japan, gehört zu den sogenannten SAGEMONO (hängende Dinge).

---

**OBIDOME**


---

Gürtelhalter bzw. -verzierungen

**Atelier für Schmuckgestaltung**

**Marietta Kubella**

**Ulrike Eckstein**

Langerstraße 41

73431 Aalen

[www.kubella-eckstein.de](http://www.kubella-eckstein.de)

**Günther Heckmann**

[www.guenther-heckmann.de](http://www.guenther-heckmann.de)

**Natascha Euteneier M.A.**

Stadt Aalen, Amt für Kultur und Tourismus

[kunst@aaln.de](mailto:kunst@aaln.de)

---

**Fr, 16.5.** 19 Uhr

**Haruki Murakami**

Lesung mit Gerburg Maria Müller,  
Uli Krug und Pat Mueller

**Sa, 17.5.** 18 Uhr

**Japanische Teezeremonie**

Anmeldung unter 07361 52-1108 oder  
[kunst@aaln.de](mailto:kunst@aaln.de), Kostenbeitrag 6 €

**So, 18.5.** ab 14 Uhr

**Internationaler Museumstag**

Japanische Teezeremonie, Origami-  
Falten, Manga-Zeichnen.

**Mi, 21.5.** 20 Uhr, Kino am Kocher, Film  
„Sushi in Suhl“

---

**Mi, 4.6.** ab 18 Uhr, Kultur nach sechs

**Kimono – ein traditionelles  
japanisches Gewand**

Vorführung mit Haruyo Gentner  
Anmeldung unter 07361 52-1108 oder  
[kunst@aaln.de](mailto:kunst@aaln.de), Kostenbeitrag 3 €

**Mi, 18.6.** ab 18 Uhr, Kultur nach sechs  
**Führung bei Grünem Tee und Sake**

**So, 29.6.** 14:30 Uhr, Führung  
**Black Beauty. Das Wesen der Lacktechnik**

---

**Mi, 2.7.** 17 Uhr, Stadtbibliothek, Lesung  
**Der Hase mit den Bernsteinaugen**  
von Edmund de Waal

**So, 6.7.** 14:30 Uhr

**Die Kunst des japanischen Messer-  
schleifens**

**Do, 10.7.** 19 Uhr

**Einführung in die Zenmeditation**

Zen-Lehrer Shoshan Gerald Weischede,  
Vortrag mit kurzen Meditationseinheiten

**So, 13.7.** 14:30 Uhr, Führung

**Metallobjekte erzählen Geschichte**

**Mi, 16.7.** 20 Uhr, Kino am Kocher, Film  
„Like someone in love“

**Fr, 25.7.** 19 Uhr, Theater der Stadt Aalen  
„Jagdgewehr“ mit Floriana Sommerauer  
Altes Rathaus (12 €/8 €), ab 18 Uhr Ge-  
legenheit zum Besuch der Ausstellung.

**Mi, 23.7.** ab 18 Uhr, Kultur nach sechs  
**Ikebana mit Ute Forst**

---

**Mi, 6.8.** ab 18 Uhr, Kultur nach sechs  
**Werkstattgespräch mit Marietta Kubella**

**Mi, 27.8.** ab 18 Uhr, Kultur nach sechs  
**Werkstattgespräch mit Ulrike Eckstein**

---

**Mi, 10.9.** ab 18 Uhr, Kultur nach sechs





---

Galerie im Alten Rathaus  
Marktplatz 4, 73430 Aalen  
Dienstag bis Sonntag 14 bis 17 Uhr,  
Samstag 11 bis 17 Uhr

---

Informationen sind erhältlich beim  
Amt für Kultur und Tourismus der  
Stadt Aalen: Telefon 07361 52-1108  
oder E-Mail [kunst@aaln.de](mailto:kunst@aaln.de)

---